

SCHWEIZ

WWW.WOZ.CH

Die WOZ hören

→ **Eine Debatte verleumdet die Jugend:** Jede Schlägerei eine Schlagzeile – nur die Polizei ist ganz zufrieden
 → **Seitensprung mit drei Pässen:** Wer will was von wem im Dreieck Iran-Pakistan-Afghanistan

WWW.WOZ.CH/HOERTEXT

Die Texte werden gelesen und zur Verfügung gestellt von der Schweizerischen Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte. www.sbs-online.ch

HAUSMITTEILUNGEN



Saint Ghetto

Die Goldenen Zitronen, Ghédalia Tazartès und Lydia Lunch live und für kleines Geld! Das Saint-Ghetto-Herbstfestival der Dampfzentrale Bern vom 27. bis 29. November können WOZ-LeserInnen vergünstigt besuchen: Ein 3-Tages-Pass kostet 45 anstatt 65 Franken, Karten für einzelne Tage gibts für 20 anstelle von 30 Franken. Reservationen bis 25. November an: werbung@woz.ch.

SWISS MADE

N° 4



Pilatus PC-21, PC-9, PC-7

Typ: Propellerflugzeuge

Hersteller: Pilatus Flugzeugwerke

Im Einsatz: PC-21 in der Schweiz und Singapur, PC-9 unter anderem im Tschad und in Saudi-Arabien, PC-7 unter anderem in Mexiko und Burma

→ Im Januar 2008 zeigt die Nachrichtensendung «10 vor 10» Bilder eines Schweizer Pilatus-Flugzeugs des Typs PC-9 auf einer tschadischen Startbahn. Das Flugzeug ist bestückt mit 250 Kilogramm schweren Splitterbomben. Später bombardiert die bewaffnete PC-9 die Bürgerkriegsregion Darfur.

→ In den neunziger Jahren bombardieren und beschüssen PC-7-Flugzeuge der mexikanischen Armee indigene Aufständische und Zivilisten in Chiapas im südlichen Mexiko. Dabei sterben mehrere hundert Menschen.

→ Die Schweiz lieferte Pilatus-Flugzeuge an Saddam Hussein, welcher damit 1988 im Nordirak das Dorf Halabja mit Giftgas bombardieren liess. Bilanz: 5000 Tote.

Am 29. November wird über die **KRIEGS-MATERIALEXPORT-INITIATIVE** entschieden. Die WOZ zeigt bis zur Abstimmung, welche Rüstungsgüter die Schweiz heute exportiert.

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeberin: WOZ Die Wochenzeitung wird herausgegeben von der Genossenschaft infonik, die ausschliesslich den ZeitungsmacherInnen gehört. Die WOZ ist unabhängig; über inhaltliche Fragen entscheidet die Redaktionskonferenz **Wemf-beglaubigte verkaufte Auflage:** 13'878, **Reichweite:** 84'000

• **Le Monde diplomatique:** Die «WOZ – Internationale Medienerzeugnisse AG» (IMAG) gibt in Zusammenarbeit mit der Berliner «taz» den deutschsprachigen «Le Monde diplomatique» heraus. Dieser liegt jeweils am zweiten Donnerstag im Monat der WOZ bei und kann auch separat abonniert werden. Weitere Informationen unter Telefon 044 448 14 44 oder unter www.monde-diplomatique.ch. Wemf-beglaubigte verkaufte Auflage: 15'359; redaktionelle Verantwortung: Sonja Wenger; E-Mail: diplo@woz.ch, E-Mail Inserate: diploinserat@woz.ch, Telefon 044 448 14 16

Briefadresse: WOZ Die Wochenzeitung, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich **Pakete und Express:** WOZ, Hardturmstrasse 66, 8005 Zürich **PC:** Abos 80-21906-9, Inserate 80-26333-2 **Zentrale:** Telefon 044 448 14 14, Fax 044 448 14 15, E-Mail: woz@woz.ch **Website:** www.woz.ch **Inserate:** 044 448 14 03, inserate@woz.ch

→ Fortsetzung von Seite 1

Dauer? Weil der Aufstand und das Fest immer nur ein Moment sind. Und höchstens immer wieder hergestellt werden können.

Trotzdem: Warum folgten auf den Aufbruch statt Jahre der sozialen Erneuerung solche der Zertrümmerung? Warum ist heute so wenig von Freiheit und so viel Misstrauen zu spüren? Tatsächlich sind in der WOZ ein paar Triebkräfte beschrieben. Es sind bemerkenswerte Artikel, etwas fern vom Lauf der Dinge:

«Finanzplatz New York – Schweizer Banken expandieren: Blick ins Foyer» (31. März). «Geheime Papiere zum Schengen-Informationssystem SIS: Ein elektronisches Fahndungsnetz für die EG» (30. Juni). «Veränderungen in der Industriewelt: Ganzheitliche Arbeit dank flexiblen Fertigungssystemen? CIM – Der Computer-integrierte Mensch» (17. November).

Expansion, Digitalisierung, Flexibilisierung, von diesen Prozessen und ihren möglichen Folgen handeln die Berichte. So vertrackt beispielsweise der letzte klingt, so klarsichtig ist er: Beschrieben wird die «Just-in-time-Produktion» bei Sulzer, und wie sie zu einer «Stamm-» und einer «Randbelegschaft» führen könnte. Und damit letztlich zu einer «Zwei-Drittel-Gesellschaft».

Vielleicht kann man journalistisch aus dem Jahr 1989 lernen, immer auch technische, ökonomische, soziale Modelle und Abläufe zu beschreiben. Nicht sogenannt schonungslos, wie das der rechte Medienmainstream fordert. Sondern mit einem Gespür für die Mechanik der Macht.

Damit sind die politische Verwirrlichkeit und Widersprüchlichkeit des Jahres 1989 noch lange nicht geklärt: Die Diskussion über Perestroika und Mauerfall, über den Fichenskandal und die Armeestimmung als Weichenstellung hat auch erst begonnen. Gewiss ist nur die Folge: Hauptsache, die Katze fängt Mäuse. Noch mehr Mäuse. ♦

LANDWIRTSCHAFTLICHE ANGESTELLTE

Gewerkschaften im Gemüsefeld?

Bauern und Gewerkschafterinnen haben das Heu gewöhnlich nicht auf der gleichen Bühne. In der Schweiz ist der Graben historisch besonders tief, weil sich Bauern – etwa während des Generalstreiks von 1918 – vom Staat gegen die ArbeiterInnenbewegung instrumentalisieren liessen. Annäherungen zwischen gewerkschaftlichen und bäuerlichen Kreisen gab es zwar auch, zum Beispiel in den dreissiger Jahren, aber sie sind heute in Vergessenheit geraten.

Mein Angestellter, der Knecht

Diese Woche fand nun zum ersten Mal seit langem eine Tagung zu einem landwirtschaftlichen Thema statt, die von einer grossen Gewerkschaft, der Unia, mitorganisiert war: das Schweizer Forum Ernährungssouveränität. Das Konzept der Ernährungssouveränität wurde von der internationalen KleinbäuerInnenbewegung Via Campesina entwickelt. Es bedeutet das Recht der Bevölkerung eines Landes, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu bestimmen. Alle Länder sollen sich vor Billigimporten schützen dürfen – haben aber selber auch die Pflicht, keine Lebensmittel zu Dumpingpreisen zu exportieren.

Die Tagung, die von bäuerlichen Organisationen wie Uniterre, Bio Suisse

BÖSE GRÜSSE AUS OLKILUOTO

Ende vergangener Woche haben die drei grossen Schweizer Energieunternehmen Axpo, BKW und Alpiq ihre überarbeiteten Rahmenbewilligungsgesuche für den Bau von drei neuen Atomkraftwerken – in Beznau, Mühleberg und Gösgen – eingereicht. Vorbild ist die neue Anlage im finnischen Olkiluoto. Die FinnInnen sind verärgert, weil bei den Bauarbeiten immer wieder

geschlampt wurde, was die Sicherheit des AKWs gefährdet. Nun gerät die Anlage grundsätzlich unter Beschuss: Die Atomaufsichtsbörden von Frankreich, Grossbritannien und Finnland kritisierten diese Woche das Sicherheitskonzept dieses Reaktortyps. Sie fürchten, im Ernstfall könnten die Sicherheitssysteme ausfallen, weil sie zu komplex und zu stark vernetzt seien.



COMPUTERILLUSTRATION GEPLANTES KERNKRAFTWERK BEZNAU, © AXPO, KEYSTONE

Wie sich der Überwachungsstaat DDR anfühlte, können wir uns dank des packenden Films «Das Leben der Anderen» über einen Stasi-Agenten und die von ihm ausionierte DDR-Künstlerszene gut vorstellen. Wer sich in diesen erinnerungsträchtigen Zeiten auch dafür interessiert, wie der Überwachungsstaat Schweiz damals funktionierte, kann dies in einer Ausstellung in der Zürcher Zentralbibliothek zum Leben von Theo Pinkus, dem Schweizer «Fichenkönig», sehen. Pikanterweise wurde der Schweizer Buchhändler und Kommunist wegen seiner häufigen Reisen in die DDR sowohl vom Ministerium für Staatssicherheit als auch vom Schweizer Staatsschutz überwacht. In der Ausstellung hat man die Fichen und Akten beider Dienste auf den Boden geklebt, wohl damit man sich an ihnen die Füsse abwischen kann. Schade nur, dass man dabei nicht hoch erhabenen Hauptes, sondern mit dem gesenkten Kopf einer Sünderin herumschlurfen muss, um sie zu lesen. Es lohnt sich allemal: Diese doppelt gespiegelte, unter der Geheimdienstlupe verzerrte Biografie bietet sehr originelle Einblicke in das Selbstverständnis der jeweiligen Systeme.

Theo Pinkus (Deckname «Schweiz») wurde bei seinen häufigen Besuchen in der DDR von der Stasi auf Schritt und Tritt beschattet. Man fürchtete seinen staatszersetzenden Einfluss. «Schweiz» bezeichnete die Partei der Arbeit als eine Sekte unverbesserlicher dogmatischer Starrköpfe und stelle die bürgerliche Demokratie der Schweiz als Vorbild auch für die sozialistischen Staaten hin, war in seinen Akten notiert. Dem Schweizer Staatsschutz schien Pinkus so gefährlich, dass er ihn von 1936 bis 1989 überwachte, sein Telefon abhörte, seine Briefe öffnete und sein Postcheckkonto kontrollierte.

Dass die überwachten BürgerInnen hüben und drüben schliesslich ihre Geheimdienstakten einsehen konnten, verdanken wir dem Mauerfall und dem Kopp-Skandal. Höchst erfreulich, dass damit die beidenseitlichen Überwachungssysteme auf die schmachvollste Art endeten, die es für einen Geheimdienst gibt: Die Zeugnisse ihrer obskuren Arbeit kamen ans Tageslicht.

Ein Unterschied zwischen den beiden Systemen war, dass die Stasi die DDR-BürgerInnen dazu zwingen oder erpressen konnte, für sie zu spionieren, während die Schweizer Bundespolizei auf die freiwillige Mitarbeit rechtschaffener Leute zählen durfte. Und dank der unfreundlichen Übernahme der zerbröselten DDR durch die siegreiche BRD konnte sich der Westen an den Ostintellektuellen zwei Jahrzehnte lang rächen und sie als IM (Informelle Stasi-Mitarbeiter) entlarven, während bei uns barmherzigerweise die Namen der besorgten Nachbarn und Kolleginnen, die die Polizei über verdächtige Beobachtungen informiert hatten, verdeckt blieben.

«Die DDR verschwand, als sie anfang, interessant zu werden», schrieb der ostdeutsche Schriftsteller Volker Braun vor ein paar Tagen in der NZZ. Die Schweiz verschwand nicht, sie verpasste sich bloss ein zeitgemässeres Feindbild und modernisierte ihren Staatsschutz. Fast schon antiquiert wirkt es, wenn heute die PR-Firma Farner im Dienst der Waffenindustrie eine Spitzelin ans GSoA-Treffen schickt oder Nestlé sich der Securitas bedient. Denn heute schreiben wir mithilfe von Cumulus, Facebook und Google unsere Fichen ja weitgehend selber. «Jürg Bühler vom Dienst für Analyse und Prävention hat dich als Freundin hinzugefügt.»

WYSSEIER



Die Gedanken sind frei

Wie sich der Überwachungsstaat DDR anfühlte, können wir uns dank des packenden Films «Das Leben der Anderen» über einen Stasi-Agenten und die von ihm ausionierte DDR-Künstlerszene gut vorstellen. Wer sich in diesen erinnerungsträchtigen Zeiten auch dafür interessiert, wie der Überwachungsstaat Schweiz damals funktionierte, kann dies in einer Ausstellung in der Zürcher Zentralbibliothek zum Leben von Theo Pinkus, dem Schweizer «Fichenkönig», sehen. Pikanterweise wurde der Schweizer Buchhändler und Kommunist wegen seiner häufigen Reisen in die DDR sowohl vom Ministerium für Staatssicherheit als auch vom Schweizer Staatsschutz überwacht. In der Ausstellung hat man die Fichen und Akten beider Dienste auf den Boden geklebt, wohl damit man sich an ihnen die Füsse abwischen kann. Schade nur, dass man dabei nicht hoch erhabenen Hauptes, sondern mit dem gesenkten Kopf einer Sünderin herumschlurfen muss, um sie zu lesen. Es lohnt sich allemal: Diese doppelt gespiegelte, unter der Geheimdienstlupe verzerrte Biografie bietet sehr originelle Einblicke in das Selbstverständnis der jeweiligen Systeme.

Theo Pinkus (Deckname «Schweiz») wurde bei seinen häufigen Besuchen in der DDR von der Stasi auf Schritt und Tritt beschattet. Man fürchtete seinen staatszersetzenden Einfluss. «Schweiz» bezeichnete die Partei der Arbeit als eine Sekte unverbesserlicher dogmatischer Starrköpfe und stelle die bürgerliche Demokratie der Schweiz als Vorbild auch für die sozialistischen Staaten hin, war in seinen Akten notiert. Dem Schweizer Staatsschutz schien Pinkus so gefährlich, dass er ihn von 1936 bis 1989 überwachte, sein Telefon abhörte, seine Briefe öffnete und sein Postcheckkonto kontrollierte.

Dass die überwachten BürgerInnen hüben und drüben schliesslich ihre Geheimdienstakten einsehen konnten, verdanken wir dem Mauerfall und dem Kopp-Skandal. Höchst erfreulich, dass damit die beidenseitlichen Überwachungssysteme auf die schmachvollste Art endeten, die es für einen Geheimdienst gibt: Die Zeugnisse ihrer obskuren Arbeit kamen ans Tageslicht.

Ein Unterschied zwischen den beiden Systemen war, dass die Stasi die DDR-BürgerInnen dazu zwingen oder erpressen konnte, für sie zu spionieren, während die Schweizer Bundespolizei auf die freiwillige Mitarbeit rechtschaffener Leute zählen durfte. Und dank der unfreundlichen Übernahme der zerbröselten DDR durch die siegreiche BRD konnte sich der Westen an den Ostintellektuellen zwei Jahrzehnte lang rächen und sie als IM (Informelle Stasi-Mitarbeiter) entlarven, während bei uns barmherzigerweise die Namen der besorgten Nachbarn und Kolleginnen, die die Polizei über verdächtige Beobachtungen informiert hatten, verdeckt blieben.

«Die DDR verschwand, als sie anfang, interessant zu werden», schrieb der ostdeutsche Schriftsteller Volker Braun vor ein paar Tagen in der NZZ. Die Schweiz verschwand nicht, sie verpasste sich bloss ein zeitgemässeres Feindbild und modernisierte ihren Staatsschutz.

Fast schon antiquiert wirkt es, wenn heute die PR-Firma Farner im Dienst der Waffenindustrie eine Spitzelin ans GSoA-Treffen schickt oder Nestlé sich der Securitas bedient. Denn heute schreiben wir mithilfe von Cumulus, Facebook und Google unsere Fichen ja weitgehend selber. «Jürg Bühler vom Dienst für Analyse und Prävention hat dich als Freundin hinzugefügt.»

RUTH WYSSEIER ist fichterte WOZ-Redaktorin und Winzerin.

Abos: 044 448 14 44, abo@woz.ch **Förderverein/Recherchierfonds:** ProWOZ, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich, www.prowoz.ch, PC 80-22251-0

Redaktion: Schweiz/Leben: Susan Boos (sb), Bettina Dytrich (dyt), Andreas Fagetti (fa), Dinu Gautier (dg), Stefan Keller (stk, Medien), Daniel Ryser (dr), Kaspar Surber (ks), Rachel Vogt (rv), Ruth Wysser (rw) **Wirtschaft:** Carlos Hanimann (ch) **International:** Daniel Stern (ds), Yves Wegelin (yw), Sonja Wenger (sw) **Sport:** Erit Hasler **Kultur:** Fredi Bosshard (fb), Adrian Riklin (adr), Silvia Süess (süs) **Wissen:** Franziska Meister (mei) **Bild:** Alda Burkhardt, Ursula Häne **Abschluss:** Armin Büttner (abü), Roman Schürmann (sc) **Bern:** Dinu Gautier (dg) **Genf:** Helen Brügger (hb), Postfach 229, 1211 Genf 4, 079 543 46 06, E-Mail: helen.bruegger@infomaniak.ch **Redaktionsleitung:** Susan Boos, Roman Schürmann (stv.), Daniel Stern (stv.) **Kaufmännische Leitung:** Lotti Herrmann **Verlags- und Produktionsgruppe:** Andrea Raelle, Iris Schär, Maha Al-Wakeel (Personal), Elvira Wieggers (ew, Finanzen) **Buchhaltung:** Erika Hauser, Andrea Raelle, Maha Al-Wakeel **Online:** Ruedi Nöthiger, Daisy Sommer **Aboservice:** Ghislaine Flachsman, Karin Hoffsten (kho)

Desk, Archiv: Mirjam Burkhard, Hannah Resenterra, Iris Schär **Inserate:** Roger Baldinger, Kilian Gasser, René Max Kindler, Cécile Knüsel, Roger Odermatt **Werbung:** Claudia Gillardon, Camille Roseau **Korrektorat:** Corinne Babst, Elsa Bösch, Elisabeth Oberson, Ruth Rigendinger **Layout und Grafik:** Georg Bauer, Helen Ebert, Evelyn Mörgele **Informatik:** Martin Claiuna, Lorenz Schori **Ständige MitarbeiterInnen:** Tom Adler (Stuttgart), Subhi al-Zobaidi (Ramallah), Florian Bachmann, Esther Banz (eb), Ulrike Baureithel (Berlin), Max Bönel (New York), Sina Bühler (sib), Heiner Busch (bu), Richard Butz (rb), Thomas Bürgisser, Heimo Claassen (Brüssel), Jean-Arnault Dérens, Gerhard Dilger (Porto Alegre), Hans-Ulrich Dillmann (Santo Domingo), Piotr Dobrowolski (Wien), Oliver Fahmi, Jürg Fischer (fj), Roland Fischer (fr), Jürg Frischknecht (ff), Hanspeter Guggenbühl (hpg), Wolfgang Hafner (wh), Marcel Hänggi (mh), Ulrich Heyden (Moskau), Bert Hoffmann, Karin Hoffsten (kho), Stefan Howald, Ralph Hug (rh), Wolf Kanteilhardt (Beijing), Joseph Keve (Bombay), Andreas Kuntelbühler, Florianne Koechlin, Geri Krebs, Hanspeter Künzler, Noëmi Landolt, Ralf Leonhard (Wien), Fredi Lerch (fl), Johanna Lier (jal), Silvia Luckner, Nick Lüthi (nil), Brigitte

Matern (brm), Franz Moor (fm), Bahman Nirumand, Bert Noglik, Viktor Parma (vip, Bundeshaus), Dieter Sauter (Istanbul), Werner Scheurer (ws, Beirut), Bernhard Schmid (Paris), Zvi Schuldiner (Jerusalem), Benjamin Shuler (bs), Wolfgang Storz (Frankfurt), Lotta Suter (Boston), Gian Trepp (gt), Wolf-Dieter Vogel (Mexiko-Stadt), Paul L. Walser (plw), Julian Weber (jul), Anna Wegelin (aw), Ruth Weiss, Rainer Werning, Dorothea Wuhler (Sevilla), Pit Wuhler (pw), Suzanne Zahnd (suz), Raphael Zehnder (rz), Raul Zelik, Nicole Ziegler (niz), Andreas Zumach (Genf)

Druck: NZZ Print, Schlieren

Nachdruck von Texten und Bildern: nur nach Absprache mit dem Verlag, Bestellungen aus dem Archiv von Einzel-exemplaren und Artikelkopien: 6 Franken je Exemplar

Abonnements: Inland jährlich 235 Franken, Ausbildungs-abo 165 Franken (Ausbildungsausweis kopie senden), halbjährlich 140 Franken, Probeabo 8 Wochen für 20 Franken inkl. MWST; Auslandpreise auf Anfrage

LeserInnenbriefe an: WOZ Die Wochenzeitung, Briefe, Hardturmstrasse 66, 8031 Zürich; E-Mail: briefe@woz.ch